

## 7. Sekundärliteratur

### Die Pflege der west- und südslavischen Sprachen in Halle im 18. Jahrhundert. Beiträge zur Geschichte des bürgerlichen Nationwerdens der west- und ...

Winter, Eduard

Berlin, 1954

#### 4. Um die hallische Jugenderziehung in Schlesien

---

##### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

##### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

gerade der Kampf um den Schutz der Lutheraner in Schlesien in den Vordergrund gerückt werden sollte.

Und als es zu dem Kongreß durch die Absage Schwedens und später des Kaisers nicht kam, fuhr Reichsgraf *Promnitz von Sorau* 1725 nach Wien, um für die Lutheraner in Schlesien beim Kaiser einzutreten. Das Tagebuch *Franckes* gibt heute noch Zeugnis von der erwartungsvollen Erregung und dem eifrigen Streben, für Graf *Promnitz* beste Unterlagen zu schaffen<sup>1)</sup>. Professoren werden von Jena hergeholt, und selbst *Steinmetz* aus Teschen ist anwesend bei den Verhandlungen des „Geheimen Rates“. Der kaiserliche General *Wuttgenau*, der in Schlesien sitzt, wird mit allen Mitteln für den hallischen Pietismus zu gewinnen gesucht. Die Grafen des „Geheimen Rates“ sind um ihn eifrig bemüht. 1726 kommt es zu einem persönlichen Gespräch *Franckes* mit General *Wuttgenau* in Halle, und auch in Wien wird er von hallischen Abgesandten nicht aus dem Auge gelassen. Der General war, bewußt oder unbewußt, ein Werkzeug Berlins und Halles und sollte vor allem den Kaiser zugunsten der Lutheraner in Schlesien beeinflussen<sup>2)</sup>. Jedenfalls kämpfen die hallischen Pietisten mit allem Eifer, daß die Erleichterungen für das Luthertum in Schlesien, wie sie die Altranstädter Konvention vorsieht, erhalten bleiben. Schlesien war zu wichtig für Halle, oder besser noch für Berlin, das stets hinter Halle steht.

#### 4. Um die hallische Jugenderziehung in Schlesien

Vor allem ging der Kampf um die Jugend in Schlesien. Schon 1698 war beinahe gleichzeitig mit dem Pädagogium eine eigene schlesische Abteilung entstanden, an der die Söhne des politisch einflußreichen schlesischen Adels studierten. Es sei nur ein Jahr herausgegriffen, über das ein Verzeichnis der Schüler des Pädagogium regii in Halle vom 24. Juli 1726 vorliegt. Es waren hauptsächlich Söhne von Adligen, die im königlichen preußischen Pädagogium Aufnahme fanden. Die wenigen Bürgerlichen kamen hauptsächlich aus Halle selbst oder aus dessen nächster Umgebung. Es waren besonders gute Schüler, die zur Hebung des Gesamtniveaus der Anstalt dienten. Neben Brandenburgern und Mecklenburgern sind besonders viele Schlesier vertreten, als sei Schlesien bereits eine preußische Provinz. Bei der systematischen Förderung durch *Adelung* scheint der gesamte lutherische Adel Schlesiens seine Söhne nach Halle an das Pädagogium geschickt zu haben. Von 82 Insassen des Pädagogiums sind sieben aus Schlesien. Da das Pädagogium aus ganz Europa beschickt wurde

1) Vgl. TgbFr vom 21. und 24. 5. 1725

2) Vgl. Brief E. H. Henckels an Francke vom 10. 9. 1726, AFrSt C 433

und es hauptsächlich eine preußische Anstalt war, ist der Satz von beinahe 10 Prozent aus Schlesien ein hoher.

Aber nicht nur im königlich-preußischen Pädagogium in Halle wurde die Jugend des schlesischen Adels erzogen, denn auf Absolventen von Halle fiel der Verdacht der königlichen Landesregierung in Breslau. Die Zusammenhänge zwischen Halle und Berlin und der Gegensatz zu Wien und Breslau sind damals schon offenkundig. So wurden von Halle Ersatzerziehungsinstitute geschaffen, die in nächster Nähe Schlesiens oder sogar in Schlesien selbst lagen. Mit großem Eifer beschäftigt sich *Francke* 1722 mit der Errichtung eines Adelskonvikts in Sorau. Der Besitzer von Sorau an der Grenze Schlesiens war — wie wir wissen — Graf *Promnitz*, der dem hallischen Pietismus ganz ergeben war. Nachdem der Versuch, in Breslau selbst ein zweites Halle zu errichten, trotz aller Bemühungen *Adelungs* gescheitert war, und deswegen der Einsatz des aus der russischen Kriegsgefangenschaft zurückgekehrten ehemaligen schwedischen Kapitäns *von Wreech* in Schlesien selbst nicht möglich war, sollte er nun in Sorau an der Gründung des dort geplanten Adelskonviktes maßgebend beteiligt werden. *Wreech*, durch seine vorzüglich geleitete Schule und Internat in Tobolsk in Sibirien<sup>1)</sup> eine so bewährte pädagogische Kraft, die sich vor allem unter größten Schwierigkeiten durchgesetzt hatte und dem hallischen Pietismus mit Leib und Seele ergeben war, sollte nach seiner Rückkehr an der Stelle eingesetzt werden, an der — wie *Francke* glaubte — eine solche ausgezeichnete Kraft die größte Wirkung ausüben könnte. Und dies war kennzeichnenderweise in Schlesien, bzw. als dieser Versuch scheiterte, an den Toren Schlesiens in Sorau. Nichts beweist mehr, welche Bedeutung *Francke* der schlesischen Angelegenheit zugemessen hat, daß er *Wreech* als Leiter des Adelskonviktes vorsah. *Wreech* wurde von *Francke* ein anderer besonders bewährter Mitarbeiter, nämlich *Ch. Eberhard*, zugewiesen. Er sollte vor allem dem nach hallischem Muster begründeten Waisenhaus in Sorau vorstehen<sup>2)</sup>. Im Jahre 1726 zählte das Waisenhaus dreizehn Knaben und vier Mädchen, die Schule aber 96 Kinder in je zwei Mädchen- und Knabenklassen. Für den Adel wurde eine Ritterschule im Lustgarten errichtet<sup>3)</sup>. Die „Sorauer Anstalten“ finden stets die stärkste Unterstützung durch *Francke*.

Später wurde das ebenfalls vor den Toren Schlesiens am rechten Ufer der Oder in der Neumark gelegene Züllichau ein wichtiger Mittelpunkt für die Erziehung von Kindern in Schlesien. Aber diese Gründung, die der bedeutende *Steinbart* leitete, den sein Vater 1717 persönlich zu *Francke* gebracht hatte, fiel erst in die dreißiger Jahre, also schon unmittelbar vor der Eroberung Schlesiens

<sup>1)</sup> Vgl. über *Wreech* und die Schule in Tobolsk: Winter, Rußlandkunde, S. 303ff.

<sup>2)</sup> Vgl. Briefe E. H. Henckels an *Francke*, vor allem vom 30. 9. und 12. 12. 1725. AFrSt C 433

<sup>3)</sup> Vgl. Brief J. W. Henning an *Francke* vom 5. 6. 1726, AFrSt C 493

durch Preußen. Doch war es ursprünglich ebenso wie Sorau als wichtiger Ausstrahlungspunkt von Halle und Berlin nach Schlesien gedacht.

An der Wachsamkeit der kaiserlichen Beamten scheiterte freilich die Gründung von Erziehungsanstalten nach der Art Halles und von Halle geistig abhängig in Schlesien selbst. Dies gilt nicht nur für den schon bereits erwähnten Versuch von *Adelung*, sondern auch für das auf den Besitzungen *J. F. von Kessels* in Glaucha bei Breslau in Schlesien errichtete Waisenhaus. In dem interessanten Bericht des Mitarbeiters *Franckes*, *Neubauer*, vom Jahre 1724 über seine Reise nach Schlesien wird auch dieses Waisenhaus berücksichtigt<sup>1)</sup>. Nach einer Eingabe des Leiters der Anstalt, eines gewissen *Mischcke*, in dem „Bericht von jetziger Anstalt an Ihre kaiserlich-königliche Majestät vom Jahre 1726“<sup>2)</sup> heißt es, daß das Waisenhaus angeblich mit Approbation der schlesischen Landesregierung in Breslau bereits 1719 begonnen wurde. Zu dem Waisenhaus kam ein Internat für Söhne der Prediger, die diese nach Glaucha in „Information, Kost und Zucht“ schickten.

Das Waisenhaus begann mit einem Präzeptor aus Oberschlesien. Im Jahre 1726 hatte es bereits vier Präzeptoren, von denen zwei Schlesier und zwei Ausländer waren. Interessant ist der Hinweis auf die Pflege der polnischen Sprache in dem Gesuch an den Kaiser um Fortbestand der Anstalt. So wird betont, daß „einige Augustiani confessioni Verwandte aus Polen mir so lang anlagen, bis ich auch ihre Kinder aufnahm.“ Der Leiter der Anstalt, *Mischcke*, betont ferner, daß er beabsichtigt, die Anstalt durch eine polnische Schule auszubauen: „Dazu kommt, daß ich jetzt im Begriff bin, auch eine polnische Schule auf solche Weise anzulegen, daß die Jugend zur ordentlichen und gründlichen Erlernung der polnischen Sprache gelangen könne, als wornach so viele sonderlich in Breslau und andernorts gar sehnlich Verlangen tragen.“ Zusammenfassend heißt es, daß sein Bestreben einzig allein danach gehe, „Ihrer kaiserlich-königlichen Majestät allergnädigstes Wohlgefallen und der Welt ja wohl möglich viel tausend Seelenheil daraus anzuwenden“<sup>3)</sup>.

Freilich der Kaiser hegte nicht das gewünschte Wohlgefallen, sondern schloß die Stiftung. Dem Besitzer der Herrschaft Glaucha, dem Herrn *von Kessel*, der mit seinem Namen die Anstalt gedeckt hatte, wurden 1000 Dukaten Strafe auferlegt, „weil solche Errichtung ohne kaiserliche Vorgewußt und Einwilligung vorgenommen“. An diesem Werke war sicherlich der Verwalter der Güter *Kessels*, ein gewisser Kammerrat *Koppe*, mitbeteiligt, der sonst ganz im Sinne seines Herrn zusammen mit Kriegsrat *Adelung* eifrig bemüht war, die pietistische Mission in Schlesien mit allen Mitteln zu unterstützen. *Koppe* und *Kessel*

1) Vgl. Bericht vom 11. 11. 1724, AFrSt B 8

2) Vgl. AFrSt C 798

3) Ebd.

stehen schon seit 1714 mit *Francke* in engster persönlicher Verbindung und besuchen immer wieder Halle, wie vor allem aus der Korrespondenz des Grafen *Heinrich XXIV. von Reuß* deutlich wird<sup>1)</sup>.

### 5. Der Handel mit hallischen Drucken in und über Schlesien

Neben den Versuchen, die Kinder der schlesischen Adligen und Prediger im Sinne des hallischen Pietismus zu beeinflussen und Waisenhäuser als Mittelpunkte der Erziehung zu schaffen, war das Hauptaugenmerk *Franckes* und seiner Mitarbeiter auf möglichst umfangreiche Einschleusung von Bibeln und Erbauungsbüchern nach Schlesien und von hier aus in die Nachbarländer gerichtet. *Adelung*, der Hauptvertrauensmann *Franckes*, ist unter anderem auch Engros-Buchhändler, aber auch zahlreiche kleinere „Buchführer“ — wie der Ausdruck für Buchhändler damals lautete — sind in Schlesien mit der Verbreitung der hallischen Drucke beschäftigt.

Einen solchen Buchführer lernen wir in einem gewissen *Samuel Trautmann* in Brieg kennen. Er hatte sich bereits 1728 an *Francke* wegen Unterstützung seiner Buchhandlung gewandt, und sichtlich war die *Franckesche* Stiftung in Halle mit 400 Gulden am Geschäft beteiligt<sup>2)</sup>. *Trautmann* erhielt größere Buchsendungen aus Halle, die er nach Schlesien und über Schlesien hinaus in die Nachbarländer nach Polen, Böhmen, Mähren und Ungarn weiterleitete. Dies ging eine Zeitlang ganz gut, bis im Frühjahr 1733 eine größere Sendung von den kaiserlichen Behörden in Schlesien beschlagnahmt wurde. Unter den beschlagnahmten Büchern befanden sich vor allem 172 deutsche, 100 slawonisch-böhmische und 28 polnische Bibeln. Der Leiter des Buchverlages in Halle, Inspektor *Grischow*, wandte sich kennzeichnenderweise zuerst an den königlich-preußischen Regierungsrat *Cellonius* in Berlin, um die Freigabe der Bibeln bzw. der ganzen Sendung zu erreichen. Dieser riet, sich in der Angelegenheit an König *Friedrich Wilhelm I.* selbst zu wenden, — mit dem besonderen Hinweis, daß es eine Verletzung der Ehre der theologischen Fakultät der hallischen Universität sei, daß Bücher, die von Angehörigen derselben herausgegeben wurden, als ketzerisch beschlagnahmt werden, „da alles, was in Halle gedruckt wird, die kaiserlichen Behörden nicht mehr passieren lassen wollen, sondern ohne Unterschiede konfisziert wird“<sup>3)</sup>, also auch Bibeln, die in Halle herausgegeben wurden. Es liege darin eine „nicht geringe Verkleinerung der Universität“, gegen die sie den König bitten sollen, einzuschreiten.

1) Vgl. Schmidt-Meusel, *Heinrich XXIV.*

2) Vgl. AFrSt C 343<sup>ab</sup> und BN Kaps. 27

3) Vgl. AFrSt C 343<sup>ab</sup>